

# «Der grösste Jungbrunnen»

Die Komödie «Wer den Löwen weckt» mit Claus Biederstaedt im TaK

Claus Biederstaedt, als Schauspieler bestens bekannt, beweist am Donnerstag, 21. März um 20.09 Uhr im TaK mit der temporeichen und amüsanten Komödie «Wer den Löwen weckt», dass er nicht nur ein ausgezeichneter Schauspieler ist, sondern auch als Regisseur Qualitäten hat.

Mit Claus Biederstaedt sprach Gerolf Hauser

## VOLKSBLATT: Ist Ihnen das Stück «auf den Leib geschrieben»?

Claus Biederstaedt: Nicht in allen Punkten. Die Hauptfigur ist ein missmutiger, hypochondrischer Choleriker, ein ehemaliger Künstler- und Filmagent, dem die Fernsehsituation so auf die Nerven geht, dass er sagt, ich höre auf. Er brüllt wie ein Löwe, bis ein junges Mädchen in sein Leben tritt. Sie macht aus ihm wieder einen engagierten Mann, der diesem Mädchen zu einer Karriere hilft.

## Haben Sie sich selbst, nach dem Film «Feuerwerk» mit Romy Schneider, auf den Typ «Liebhaber» festgelegt?

Nein, das hat mit Äusserlichkeiten zu tun, mit einem gewissen Phänotypus, so wie z.B. Mario Adorf immer die etwas beschränkten Bösewichte spielen musste. Das ist im Film so. Ist man einmal als Liebhaber im Film festgelegt, so sagte Willy Fritsch zu mir, sollte man es auch bleiben. Andere Charakterrollen kann man am Theater spielen – wenn man Theater spielen kann, was ich immer und mit grosser



Claus Biederstaedt (rechts) spielt im TaK nicht nur die Hauptrolle in «Wer den Löwen weckt», er hat die Komödie auch inszeniert.

Freude getan habe. Aber ich habe diese Rollen auch gerne gespielt, bis die Filme immer schlechter wurden. Dann habe ich mich aufs Theater bzw. aufs Fernsehen konzentriert.

## Meinen Sie die Musik- und Heimatfilme, die Sie gemacht haben?

Leider waren die wertvollen Filme, von denen ich auch einige gemacht habe, nicht erfolgreich. Damals sagte man mir, ich könnte meine Karriere vergessen, wenn ich weiterhin nur künstlerisch wertvolle Filme machen wollte. Die anderen Filme sind damals nach dem Krieg, in und aus einer Zeit und eigentlich nur für eine gewisse Zeit gemacht worden. Das war Gebrauchsware, die zu Anfang sorgfältig gemacht wurde, dann immer schlampiger, weil man immer mehr damit verdienen wollte. Jener Zeit stehe ich

nicht ohne Kritik gegenüber. Ein wenig kommt das auch bei «Wer den Löwen weckt» vor, wenn der Hauptfigur die langweiligen Talkshows und der zunehmende Sittenzerfall auf die Nerven gehen. Einmal sagt er z.B. wenn man nach 22 Uhr den Fernseher einschaltet, freut man sich, wenn man jemand wenigstens noch halb angezogen sieht. Im Bühnenbereich habe ich mich eine gewisse Zeit im Boulevardtheater aufgehalten. Aber ich habe z.B. auch «Des Teufels General» inszeniert und gespielt, den «Hauptmann von Köpenick» usw. Aber im deutschsprachigen Raum gelte ich als jener, mit dem in einer Komödie nichts schief gehen kann. Wenn man ihn engagiert, dann hat man ein volles Haus.

Sie haben nach der Filmkarriere zwei weitere Karrieren gemacht, als

## Synchronsprecher und als Regisseur?

Das Synchronsprechen ist für mich eine Dienstleistung, die ich gerne gemacht habe. Das Theaterspielen war immer die «Urmutter» für mich. Regie zu führen begann ich, als immer mehr Kollegen mich fragten, ob ich ihnen nicht helfen könnte, d.h. wenn sie unzufrieden waren mit ihrem Regisseur. Tatsächlich habe ich Regisseure erlebt, die Schauspieler regelrecht tyrannisieren. Regie sehe ich als eine Art Psychotherapie an, indem ich SchauspielerInnen eine Sicherheit vermittele, die sie zunächst nicht haben und versuche, Schwächen zu verdecken.

## Glitt nach über 50 Jahren Bühnenpräsenz immer noch, was Sie einmal sagten: «Ich möchte perfekt sein. Das Attribut «routiniert» tut mir ein bisschen weh?»

Wenn Kritiker schreiben: «routiniert wie immer», dann heisst das doch so etwas wie: mit der linken Hand, ohne sich Mühe zu geben. Ich sehe meine Arbeit ähnlich wie bei Artisten, die auf den Bruchteil einer Sekunde aufpassen müssen.

## Unterliegen Sie auch dem Jugendlichkeitswahn, der heute unsere Gesellschaft prägt und auch bei «Wer den Löwen weckt» eine Rolle spielt?

Überhaupt nicht. Das einzige, was mich vielleicht von anderen, griesgrämig gewordenen Altersgenossen unterscheidet, ist meine Freude und meine Dankbarkeit für das Glück, das ich erleben durfte und täglich neu erlebe. Den Schauspielerberuf auszuüben ist der grösste Jungbrunnen, den man sich vorstellen kann.

## Carte Blanche an Marco Schädler



VADUZ: Zweimal pro Jahr vergibt das Kunstmuseum Liechtenstein eine «Carte Blanche» an einen liechtensteinischen Kunstschaaffenden. Am 21. März ist der Triesenberger Komponist Marco Schädler im Museum zu Gast. Anhand seiner neuesten Komposition erläutert er dabei das Phänomen der Quarte und deren Energie und Anwendungsform. Die Quart ist eine Intervallfolge im Abstand von vier Stufen und hat eine Sonderstellung in der Musik. Mit praktischen Beispielen am Klavier und längeren Auszügen aus seiner neuesten Komposition wird Marco Schädler in den Ausstellungsraumlichkeiten des Museums die Besucherinnen und Besucher in die unendliche Welt der Quarte entführen. Die Veranstaltung beginnt am 21. März um 18 Uhr, der Eintritt ist frei. (Eing.)

## Musikalische Besinnung



Zu einer musikalischen Besinnung in der Fastenzeit lädt das Auris-Quartett am Sonntag, den 24. März um 18 Uhr in die Dornbirner Pfarrkirche Oberdorf ein.

Zu einer musikalischen Besinnung in der Fastenzeit lädt das Auris-Quartett in die Dornbirner Pfarrkirche Oberdorf ein. Am Sonntag, den 24. März um 18 Uhr wird ein Konzert im Rahmen des Caritas-Hilfsprojektes von «Kultur.LEBEN» veranstaltet.

Das Streichquartett, das sich aus Mitgliedern der Wiener Symphoniker und Wiener Philharmoniker zusammensetzt, wird zuerst «Fünf Stücke für Streicher» von Ernst Krenek spielen und anschliessend die Streichquartettfassung des berühmten Werkes von Josef Haydn «Die sieben letzten Worte unseres Erlösers am Kreuze».

«Die sieben letzten Worte unseres Erlösers am Kreuze» schrieb Haydn als Auftragswerk im Jahr 1785 für einen Domherren im spanischen Cadix. 1787 schuf er dazu auch eine Streichquartettfassung, die an diesem Abend zu hören sein wird. Haydn erfand zu jeder Überschrift eine passende Melodie und entwickelte daraus Sonatensätze. So werden Empfindungen wie Leiden, Schmerz, aber auch Trost und Heilsgewissheit musikalisch dargestellt. Das Stück, wie er selbst ausführte, die letzten Worte des Erlösers «dergestalt ausgedrückt seien, dass es dem Unerfahrensten den tiefsten Eindruck in seiner Seele erweckt». Diesem Anspruch will das Auris Quartett mit der Aufführung in Dornbirn gerecht werden.

Als Sprecher für die Texte stellt sich Kurt Sternik zur Verfügung, der seit vielen Jahren seine künstlerische Heimat am Landestheater Vorarlberg hat. (Eing.)

# Es ist die Fünfte

Der Gitarrist Leon Koudelak präsentiert seine neue CD in der Tangente in Eschen

Nicht Beethovens Fünfte ist gemeint, sondern die fünfte CD des in Buchs lebenden klassischen Gitarristen Leon Koudelak, die er am Sonntag, den 24. März um 17 Uhr in der Tangente mit einem Konzert präsentiert.

Mit Leon Koudelak sprach Gerolf Hauser

## VOLKSBLATT: Was macht deine Verletzung an der linken Hand?

Leon Koudelak: Im vergangenen Jahr gab es viele Turbulenzen für mich. Als ich im Februar letztes Jahr von einer grossen Tournee durch Korea und Japan zurückkam, die übrigens ein Riesenerfolg war, hatte ich plötzlich so grosse Schmerzen im linken Ringfinger, dass ich nicht mehr spielen konnte. Vermutlich die Folge von Übermüdung, d.h. ich war physisch und psychisch wie ausgelugt. Also musste ich die Konzerte in der ersten Hälfte des letzten Jahres absagen. Ich habe dann drei Monate lang sehr vorsichtig geübt, viele Fingersätze umgeschrieben, um den Ringfinger zu schonen. Dann kam gleich der nächste Tiefschlag, als mein Vater starb. So war die erste Hälfte letztes Jahr eigentlich ein Albtraum für mich. Vor allem deshalb auch, weil ich nach der Japan-tournee, nach 30 Jahren harter Arbeit, zu mir sagen konnte: Jetzt läufst so gut und leicht wie vielleicht noch nie.

## Was hat dich wieder aufgebaut?

Das erste Konzert habe ich dann im Oktober in Wien gegeben, mit einem leichteren Programm, d.h. mit Stücken, bei denen ich den Finger ein wenig schonen konnte. Dieses Konzert war ein grosser Erfolg, trotz der Schmerzen, und das hat mich sehr motiviert. Im gleichen Monat bin ich zum Gitarrenfestival nach Bangkok, und auch das war ausgezeichnet. Dort ging

es mir sehr gut, wohl auch wegen des dortigen Klimas.

## Wo hast du die neue CD aufgenommen?

Das war eine kuriose Situation. Anfang Dezember war ich eingeladen zum internationalen Gitarrenfestival in Katmandu, in Nepal. Ich wollte über Bangkok dorthin fliegen. Dann kam die Nachricht, dass wegen politischer Unruhen das Festival abgesagt worden

war. Jetzt sass ich also in Bangkok und habe mich gefragt, was ich machen soll. Also suchte ich nach einem guten Aufnahmestudio, denn wenn ich schon so viel gearbeitet habe, wollte ich auch gleich Aufnahmen machen. Ich fand einen ausgezeichneten Aufnahmeleiter und konnte in wenigen Stunden die gesamte CD aufnehmen. Da sind also wirkliche Live-Aufnahmen dabei. Mit diesen Aufnahmen bin ich hierher zurückgekommen und

konnte sie jetzt bei Tyrolis in Eschen herausbringen. Ende Januar wurde das Festival in Nepal nachgeholt. Es war ein grossartiges Festival und mir ging es ausgezeichnet dort, konnte sehr gut spielen. Das hat mich auch wieder eine Stufe weiter gebracht. Ich bin sehr glücklich darüber, dass ich wieder spielen kann, dass die CD sehr gut gelungen ist, dass es mit Tyrolis geklappt hat, und dass ich die CD jetzt in der Tangente präsentieren kann. Jetzt bin ich hoch motiviert. Einige Termine für dieses Jahr stehen schon, z.B. grosse Festivals und Konzerte in Frankreich, in Prag, die LiGiTa hier, Bangkok, Wien, Ungarn usw.

## Kannst du etwas über die neue CD sagen?

Ich finde, es ist ein ausgezeichnetes, ganz zu mir passendes Programm und eine internationale Produktion: Ich bin in der Tschechoslowakei geboren, lebe in der Schweiz, habe die CD in Bangkok aufgenommen, die Musik kommt aus der ganzen Welt, der Tonmeister ist ein Thailänder, die Produktionsfirma ist aus Liechtenstein, gepresst wird sie in einem EU-Land, das Cover ist von einem Liechtensteiner, von Stephan Sude gestaltet. Deshalb und weil das Programm die Grenzen zwischen Unterhaltungsmusik und Klassik verschwinden lässt, habe ich die CD «Exotic Fruits» genannt. Es sind von mir arrangierte Pop-Songs, die Suite «Koyunbaba» von Domeniconi, zwei neue Stücke von dem Cubaner Eduardo Martin, die von mir neu bearbeitete Sonata op. 61 von Joaquin Turina, ein Stück von mir, das ich meinem verstorbenen Vater gewidmet habe und drei Stücke von Manuel Ponce. In der Tangente werde ich das komplette Programm und vielleicht noch etwas dazu spielen.

Tangente Eschen, Sonntag, 24. 3., 17 Uhr: CD-Präsentation.



Der Gitarrist Leon Koudelak präsentiert am Sonntag, dem 24. März um 17 Uhr seine neue CD mit einem Konzert in der Tangente in Eschen.